

2. Bis über sein 16. Jahr hinaus hatte der Prinz einen schwächlichen Körper. Daher ließ ihn sein Vater beim Beginn des Befreiungskrieges nicht sogleich mit in den Kampf ziehen. Es konnte seine Mutter im Jahre 1808 an ihren Vater über ihn also schreiben: „Unser Sohn Wilhelm wird, wenn mich nicht alles trügt, wie sein Vater, einfach bieder und verständig; auch in seinem Außern hat er die meiste Ähnlichkeit mit ihm.“ Nach der Schlacht bei Leipzig gestattete der König dem Prinzen die Teilnahme am Befreiungskampfe. Im Februar 1814 lieferten die verbündeten Truppen in Frankreich dem Feinde eine Schlacht bei Bar sur Aube,\* in welcher sich der Prinz auszeichnete. Die Preußen und Russen hatten sich auf den Weinhügeln festgesetzt, wurden aber von den an Zahl überlegenen Franzosen zurückgedrängt. Der König setzte sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm an die Spitze eines Kürassier-Regiments und versuchte, den Platz wieder zu gewinnen. Sie befanden sich einige Zeit in so heftigem Gewehrfeuer, daß ein Oberst sich vor den König warf und ihn beschwor, sich nicht länger der drohendsten Gefahr auszusetzen. Als der König die gelichteten Reihen eines russischen Infanterie-Regiments sah, sagte er zu seinem Sohne Wilhelm: „Reite einmal zurück und erkundige Dich, was das für ein Regiment ist, und von welchem Regimente die vielen Verwundeten sind, die sich jeden Augenblick mehren!“ Rasch gab der Prinz dem Pferde die Sporen und sprengte zu den fechtenden Bataillonen zurück. Ohne Angst erkundigte er sich nach dem Namen des Regiments, überzählte die Verwundeten und überbrachte seinem königlichen Vater die Nachricht von dem, was er gesehen und gehört hatte. Der König sagte kein Wort, aber die Umgebung desselben sah mit Stolz auf den mutigen Prinzen. Dieser schien gar nicht zu wissen, in welcher Gefahr er sich befunden hatte.

3. Am 8. Juni 1815 fand in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg\*\* in Gegenwart der ganzen königlichen Familie die feierliche Einsegnung des Prinzen Wilhelm statt. In dem Glaubensbekenntnisse, das derselbe selbst verfaßt hatte, sagte er unter anderem: „Ich will mich meines hohen Standes wegen nicht für besser halten als andere Menschen. Meines Gottes will ich überall gedenken, an ihn will ich in allen Dingen mich wenden und im Gebete mit ihm meine Seele vereinigen. Ich weiß, daß ich ohne ihn nichts bin und nichts vermag. — Ich will ein aufrichtiges und herzliches Wohlwollen gegen

\*) Sprich Bar für Dsb. \*\*) Sprich Scharlottenburg.